

Claudia Ritter

Heilpflanzen Signatur & Botschaft

Zeichensprache der Natur
erkennen und nutzen



Ulmer

Claudia Ritter

Heilpflanzen Signatur & Botschaft

ZEICHENSPRACHE DER NATUR
ERKENNEN UND NUTZEN





Vorwort 4

WAS SIND SIGNATUREN? 6

Mensch und Pflanze 8

- Tradition des Kräuterheilwissens 8
- Paracelsus 8
- Von der Intuition zur Wissenschaft 9
- Das Wesen der Pflanzen 9
- Signaturenlehre 10
- Pflanzennamen – nomen est omen 11

Die Schule der Wahrnehmung 13

- Farbe 13
- Form 14
- Geruch 14
- Geschmack 15
- Konsistenz 15
- Standort und Gesellschaft 15
- Verhalten 16
- Lebensdauer 17
- Rhythmus und Zeiträume 17
- Fortpflanzung und Sexualität 17

PFLANZENPORTRÄTS 18

- Beifuß 20
- Birke 24
- Brennnessel 28
- Frauenmantel 32
- Gänseblümchen 36
- Gundelrebe 40
- Herbstzeitlose 44
- Holunder 48
- Johanniskraut 52
- Kamille 56
- Kapuzinerkresse 60
- Karde 64
- Knoblauch 68
- Königskerze 72
- Liebstöckel 76
- Löwenzahn 80
- Mädesüß 84
- Mariendistel 88
- Melisse 92
- Ringelblume 96
- Rose 100
- Schachtelhalm 104
- Schafgarbe 108
- Schlehe 112
- Schlüsselblume 116
- Stiefmütterchen 120
- Wacholder 124
- Walnuss 128
- Wegerich 132
- Wiesenschaumkraut 136

Literatur 141

Register 142

Wie Merlin
Möcht' ich durch die Wälder ziehn;
Was die Stürme wehen,
Was die Donner rollen,
Und die Blitze wollen,
Was die Bäume sprechen,
Wenn sie brechen,
Möcht' ich wie Merlin verstehen.

Nikolaus Lenau (1802–1850)

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

in den letzten Jahren ist ein neues Gespür für die Weisheit der Natur und ihre heilende Wirkung auf den Menschen gewachsen. Doch so neu sind diese Erkenntnisse nicht. Eigentlich muss das verschüttete Erbe nur wieder ins Licht geholt werden. Dieses Buch soll Sie an das alte Wissen der Signaturen oder die Sprache der Pflanzenwelt heranführen. Keinesfalls erhebt es den Anspruch auf Vollständigkeit, zumal auf astrologische Zuordnungen ganz verzichtet wurde. Ein Menschenleben ist auch sicher zu wenig, um all die Zeichen der Natur zu erfassen.

Die Pflanzenporträts in diesem Buch erschließen einen Zugang zu ihrem Wesen, ihrer Signatur und ihren Heilkräften und beziehen dabei auch aktuelle Forschungsergebnisse mit ein. Vor allem aber sollen sie die Liebe zu den Pflanzen wieder erwecken. Bei der Auswahl der Bilder standen naturgetreue Abbildungen im Vordergrund, denn die Natur braucht keine kosmetischen Verschönerungen. Praktische Anwendungshinweise ermöglichen den eigenen Umgang mit den beschriebenen Heilpflanzen. Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Entdecken neuer Aspekte, wie man Pflanzen betrachten kann. Oder sind sie gar nicht so neu?

Claudia Ritz





*Was sind
Signaturen?*



Mensch und Pflanze

*Eine Beziehung zu Pflanzen gibt es in allen Kulturen
seit uralten Zeiten. Sei es, um sie als Nahrung zu nutzen
und damit den Fortbestand des Lebens zu sichern,
oder um aus ihnen heilwirksame Kräfte zu gewinnen.*

TRADITION DES KRÄUTERHEILWISSENS

Menschen aller Kulturen der Erde verwenden Pflanzen als Heilmittel, wobei verschiedene Kulturkreise oft dieselben Pflanzen bei gleichen Beschwerden benutzen. Das Kräuterheilwissen der Naturvölker, wie das der Germanen, Kelten und Indianer, beruhte auf deren Signaturkenntnissen.

Jahrtausende hindurch wurde das Wissen um die heilkräftige Wirkung von Pflanzen auf Körper, Geist und Seele von Generation zu Generation weitergegeben. Es waren vor allem Frauen, die durch ihr Naturverständnis, durch Intuition und eine gewisse „Hellsichtigkeit“ ihre Kenntnisse erlangten, weniger durch Versuch und Irrtum. Offenbar hatten die Menschen früherer Generationen einen selbstverständlichen Zugang zu den Symbolen der Natur. Daraus entwickelte sich die traditionelle Pflanzenheilkunde. Sie ist noch heute wichtiger Bestandteil vieler medizinischer Systeme, wie des Ayurveda oder der Traditionellen Chinesischen Medizin. In Europa wurde sie vor allem von den christlichen Mönchen und Nonnen gepflegt und wird deshalb auch als Klostermedizin bezeichnet.

PARACELSUS

Einer der herausragenden Männer, der vor rund 500 Jahren die Signaturenlehre wieder aufgriff, war Paracelsus. Durch sein unstetes Wanderleben durch ganz Europa erlangte er ein umfassendes Wissen, das er weniger in den Hörsälen erlangte, sondern von Kräuterweibern, Schäfern, Bauern und Badern. Sein Wirken und die Heilungserfolge gelten als legendär. Er war Professor in Basel, wo er als Erster deutsche Vorlesungen hielt und nicht müde wurde, seine Kollegen aufzufordern, sich intensiv mit der Signaturenlehre zu beschäftigen – was ihm aber auch beißende Kritik bei etablierten Medizern und Apothekern einbrachte. Von ihm stammt das Zitat: „Die Natur zeichnet ein jegliches Gewächs, das von ihr ausgeht, zu dem, wozu es gut ist. Darum, wenn man erfahren will, was die Natur gezeichnet hat, soll man es an den Zeichen erkennen, welche Tugenden in einem Ding sind“.

VON DER INTUITION ZUR WISSENSCHAFT

Heute leben wir in einer technisierten Welt, in der oft nur Messbares zählt.



Zu den Pusteblumen des Löwenzahns hat vermutlich jedes Kind eine Beziehung.

Die rationale Phytotherapie entspricht dem modernen naturwissenschaftlichen Weltbild und betrachtet Pflanzen häufig unter dem Aspekt isolierter Wirkstoffe mit gleichbleibender Konzentration. Als Wirknachweis gelten (wie bei synthetisch hergestellten Arzneimitteln) sogenannte Doppelblindstudien. Die genauen Inhaltsstoffe und deren Wirkungen befriedigen unseren Intellekt, sind jedoch nur ein Teil der Wirklichkeit. Pflanzen können uns noch viel mehr zeigen.

DAS WESEN DER PFLANZEN

Allen Lebewesen – dazu zählen Menschen, Tiere und Pflanzen – ist gemein, dass sie mehr sind als die Summe ihrer Wirkstoffe. Sie in ihre Moleküle oder Atome zu zerlegen, um daraus zu schlie-

ßen welche Vorzüge oder Eigenschaften sie haben, wird nicht funktionieren. Pflanzen haben auch eine energetische Funktion und sind Wesenheiten, die von Menschen mit einem erweiterten Bewusstsein wahrgenommen werden. Um das Wesen, den Charakter oder die Botschaft einer Pflanze zu erfassen, müssen wir nur tief durchatmen, einen Schritt zurückgehen und dann all unsere Sinne öffnen. Es geht nicht darum, zu analysieren und sich Details genau anzuschauen, sondern ihr verborgenes Wesen mit wachen Sinnen zu erspüren. Dazu möchte ich Sie in diesem Buch einladen. Zum Wesen der Pflanze zählen also Farben, ihr Duft, die Energie, die Gestalt der Blüten und Blätter, deren Wachstumsrhythmus und vieles mehr. Und dann gilt es, die alles entscheidende Frage zu stel-

len: Was machen all diese Eindrücke mit mir? Die Intuition, also der erste Gedanke und die Synthese von Kopf-, Herz- und Bauchdenken, ist dabei das wichtigste Instrument. Wenn Sie sich mit der Heilkraft der Pflanzen beschäftigen, sich auf sie einlassen und dies in stiller Umgebung regelmäßig trainieren, werden Sie immer neue Entdeckungen machen. Der intensive Kontakt mit der Natur wird zugleich auch Ihre spirituelle Entwicklung fördern.

SIGNATURENLEHRE

Das Wesen der Pflanzen und ihre Signaturen sind eng miteinander verbunden. Die Signaturenlehre, die sich mit den äußerlich feststellbaren Eigenschaften von Pflanzen beschäftigt, ist die Basis der Heilsysteme vieler Naturvölker. Die Signaturenlehre basiert auf einem der sieben hermetischen Gesetze, das da lautet: „Wie oben so unten, wie innen so

Das Wesen der Rosengewächse

Am deutlichsten zeigt die Pflanze ihr Wesen, wenn sie in voller Blüte steht. Nehmen wir als Beispiel die Rosengewächse.

Häufige Kennzeichen dieser Pflanzenfamilie sind eine reichliche Blüte mit fünf Blütenblättern, ein betörender Duft, Fruchtbarkeit, vitaminreiche Früchte und Dornen als Zeichen der Abgrenzung. Ihr Wesen ist also ein verschwenderischer Reichtum.



Brennnesseln wachsen gesellig und gern in menschlicher Nähe.

außen“, und entspricht der Vorstellung, dass eine Pflanze oder ein Pflanzenteil einer Krankheit oder einem Organ, das sie heilt, ähnelt.

Eine genaue Betrachtung der vielen Einzelheiten ist genauso wichtig wie die Assoziationen, die sie uns über die Sinne übermitteln. Hilfreiche Fragen dazu sind beispielsweise die folgenden.

- Welche Stärken hat die Pflanze? Ist es die Größe (Walnuss), der Duft (Rose) oder die Blühfreudigkeit (Gänseblümchen)?
- Liebt sie die Gesellschaft von Artgenossen, wie es bei Brennnessel und Löwenzahn der Fall ist, oder steht sie gerne einzeln wie die Königskerze und der Wacholder?
- Welche besonderen Standorte bevorzugt sie? Sind es Vorgärten, wie sie etwa vom Gänseblümchen gewählt werden, oder Zäune, an denen die Gundelreben gerne wachsen, begegnet sie uns am Bachufer

wie Mädesüß oder auf den Wegen wie der Wegerich?

- Liegt ihre Stärke in der Zwiebel (Knoblauch), der Wurzel (Liebstöckel), im Kraut (Frauenmantel), der Blüte (Ringelblume) oder den Früchten (Walnuss)?
- Welche Formen haben Blätter, Blüten und Früchte? Lösen sie Assoziationen aus? Beispiele sind die Melisse mit ihren herzförmigen Blättern; die Karde, deren Blüte als Zeichen der Wanderröte gilt; die Ringelblume, deren geringelte Früchte den Fruchtboden verschließen.
- Wie schützt sie sich? Vor Fressfeinden mit spitzen Stacheln wie die Mariendistel oder durch bittere Stoffe wie der Beifuß, vor Wind und Witterung mit tiefen Wur-

zeln wie die Schlehe oder vor Trockenheit mit filzig behaarten Blättern wie die Königskerze?

- Produziert sie besondere Inhaltsstoffe wie die Salicylsäure der Mädesüßpflanzen oder würzige ätherische Öle?

PFLANZENNAMEN – NOMEN EST OMEN

Hinter jedem Pflanzennamen steckt ein Stück Geschichte. Die Namen erzählen uns etwas über die Verwendung, die Struktur, das Aussehen und vieles mehr. Sie sind eine relativ einfache „Merkmale“, die sich leicht einprägt und die Ihnen schon den ersten Zugang zu den

Blühfreudig und gesellig sind die allgegenwärtigen Gänseblümchen.





Der Löwenzahn hat viele alte Volksnamen: Augenwurz, Bettseicher, Butterblume ...

Pflanzen geben kann. Sowohl die alten Volksnamen wie auch die wissenschaftlichen Namen sind dazu hilfreich. In den einzelnen Pflanzenporträts ist den Pflanzennamen jeweils ein eigener Abschnitt gewidmet.

Alte Volksnamen

Denken Sie an so einfache Namen wie Weiberkraut, Jungfernkraut, Mutterkraut, Allfrauenheil, Rosa oder Melisse: Da vermuten wir in diesen Pflanzen doch sofort schlummernde Kräfte, die auf die weibliche Natur wirken. Andere Bezeichnungen wie Nierenbaum, Haarwurz, Herr des Eiters, Bettseicher, Herzkraut oder Gallendistel lassen sofort an die Heilkraft für ein Organ, ein Gewebe oder ein spezifisches Leiden denken, während Osterblüml, Sonnwendgürtel, Maibaum,

Michaeliblume oder Johanniskraut auf ein Zeitfenster hindeuten, in der die Pflanze besondere Eigenschaften hat.

Wissenschaftliche Namen

Auch die wissenschaftlichen Pflanzennamen sind kein Buch mit sieben Siegeln. Sie verraten uns oft allgemeine Eigenschaften. Beispielsweise lässt das Artepithet (der zweite Name der wissenschaftlichen Bezeichnung) *vulgaris* (= verbreitet) beim Beifuß auf ein häufiges Vorkommen schließen, *perennis* (= ewig) zeigt an, dass das Gänseblümchen fast das ganze Jahr hindurch blüht, die Vorsilbe *tri* (= drei) bezeichnet die Dreifarbigkeit des Stiefmütterchens und durch den Zusatz *arvensis* (= zum Acker gehörend) wird der Lebensraum des Schachtelhalms, der vorzugsweise am Acker wächst, angedeutet.

Die Schule der Wahrnehmung

Signaturen zu deuten, ist eine komplexe Angelegenheit. Es erfordert ein Denken in Analogien und die Kunst, viele Aspekte zu kombinieren. Wer das Buch der Pflanzengeheimnisse studieren will, hat darin eine Lebensaufgabe gefunden. Mit einer kurzen Zusammenfassung möchte ich Ihnen einige Anhaltspunkte geben.

FARBE

- Weiße Pflanzensäfte wie auch weiß geäderte Blätter sind oft ein Zeichen für den Bezug zur Lymphe.
- Weiße Blüten haben die Ausstrahlung von Reinheit und Neuanfang, bedeuten aber auch Weisheit.
- Gelbe Blüten, Wurzeln oder Pflanzensäfte sind eine wichtige Signatur für Leberheilpflanzen, da sie eine Sympathie zur Gelbsucht zeigen.
- Auch entsprechen gelbe Blüten der Sonne und dem Licht und wirken allgemein stimmungsaufhellend.
- Rosafarbene Blüten versinnbildlichen Harmonie und Zärtlichkeit.
- Orangefarbene Töne vermitteln Wärme und die Strahlkraft der Sonne.
- Rostrote Farbtöne sind eine Signatur, die auf Eisen hinweist, das für die Blutbildung notwendig ist.
- Ein reines Rot kann eine Verbindung zum Blut und zum Herzen zeigen (Farbstoff des Johanniskrauts oder rote Rosen) oder auf einen hitzigen Charakter hindeuten, der schon mal „rot sieht“.



Die weißen Schafgarbenblüten symbolisieren Reinheit und Weisheit.